



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

563 (3.12.1903) 1. Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-106841](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-106841)

General-Anzeiger



Abonnement:

Tägliche Ausgaben
70 Pfennig monatlich.
Einsende 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag 20 Bg. pro Quartal.
Einsende 60 Bg. pro Quartal.
Nur Sonntags-Ausgaben:
20 Pfennig monatlich,
ins Haus od. durch die Post 25 Bg.

Inserate:

Die Colonne-Reile . . . 20 Bg.
Kurzweilige Inserate . . . 25
Die Kleinsten . . . 10

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Telefon und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Akademie für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 5 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3021.

Telephon: Direktion und

Druckerei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 218
Büro: Nr. 815

Nr. 563.

Donnerstag, 3. Dezember 1903.

(1. Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
12 Seiten.

Zur Eröffnung des neuen Reichstags,

welche heute erfolgt, schreibt die „Nat. Rev.“: Ueber die Aufgaben, die dem neuen Reichstag zugewiesen sind, herrscht in keiner Weise Zweifel. Es besteht die Meinung, und sie ist nicht unbegründet, die sozialdemokratische Fraktion, welche mit einem Bestreben, so groß wie er nie zuvor erlebt wurde, im neu-gewählten Reichstag auftritt, werde von vornherein alle möglichen Anstrengungen machen, um nicht nur die Abgabe von drei Millionen Stimmen für ihre Kandidaten gerechtfertigt erscheinen zu lassen, sondern auch um diesem großen Aufgebot von Wählern gleich in der ersten Tagung des neuen Reichstags möglichst viel zu bieten. An Material, welche den Versuchen der sozialdemokratischen Partei dienen kann, um daran auszuweichen und langwierige Verhandlungen zu knüpfen, fehlt es nicht. Der Ton wird auch diesmal die Mäßigkeit machen. Und da kann es denn keinem Zweifel unterliegen, daß die hervortretende Absicht in der Herabsetzung deutscher Verhältnisse aus Anlaß der Kritik einer freilich nicht geringen Zahl von bedauerlichen Mängeln ihre Grenze finden muß, sobald die tendenziöse Absicht zur Uebertreibung und zur Verzerrung hervortritt, um Schwächen unserer vaterländischen Entwicklung dem Ausland als Beweis für verfallene Zustände zu denungieren.

Wir sind entfernt von dem Optimismus, welcher meint, wenn man die Sozialdemokratie sich von vornherein ausbilden lasse, werde sie nachher sich zähmer erweisen. Ach nein! Die Sozialdemokratie ist sehr zäh und wird umso zäher bleiben, je mehr sie die Ueberzeugung gewinnt, die nichtsozialdemokratischen Parteien spekulieren darauf, der Wauerungsprozess werde bei ihr einen besonders schnellen Verlauf nehmen.

Sollte der neue Reichstag alsbald wieder das alte Uebel der Beschlagnahme hervortreten lassen? So sehr wir es bedauern, daß der wiederholte Erhebungen und ausbreitenden Begründeten Forderung nach Gewährung von Anwesenheitsgeldern bis jetzt nicht entsprochen worden ist, und so sehr wir es mißbilligen müßten, wenn auch weiterhin der Widerstand gegen die Gewährung dieser Konzession an die Entwicklung der Zeitverhältnisse sich als ein hartnäckiger Erweis erweist, so wird doch von Seiten der Abgeordneten der nationalliberalen Partei nichts unterlassen werden, um den Anwesenheitsgeiz an den Tag zu legen, der den Punkt auf dem i bedeutet hinsichtlich der Uebernahme eines Mandats.

Es versteht sich von selbst, daß in der kurzen Zeit, die der erste Abschnitt der neuen Tagung in Anspruch nimmt, mit anderen Worten in den vierzehn Tagen, die der Reichstag vor Weihnachten beenden wird, die nationalliberale Partei schwerlich in die Lage kommt, die durch die Wahlen erhaltene Notwendigkeit ihres Fortbestandes als nationale und liberale Mittelpartei besonders nachdrücklich zu beweisen. Anlaß dazu wird sich, abgesehen von nicht voraussehbaren Zwischenfällen, erst dann bieten, wenn es sich darum handelt, Vorlagen der Verbündeten Regierung diejenige Gestalt zu geben, durch welche die Wünsche der hinter der nationalliberalen Fraktion stehenden Wähler-

kreise nach besserer Möglichkeit ihrer Anerkennung und Erfüllung entgegengeführt werden können.

Zunächst wird abzuwarten sein, was die Thronrede bringt und wie die Regierung sie begründen und durch die Haltung ihrer Vertreter am Bundesrath des Reiches rechtfertigen wird. Wie verlautet, hat die Regierung sich große Selbstbescheidung auferlegt bei Feststellung des Arbeitsprogramms für die erste Tagung des Reichstags in der neuen Legislaturperiode, der nach den in der Wahlzeit zum Reichstag und zum preussischen Abgeordnetenhaus hervorgetretenen Begleiterscheinungen trotzdem niemand — ausgenommen die sozialdemokratische und die eine oder andere intransigente Partei — einen frühzeitigen und unnatürlichen Abschluß wünscht.

Nichtsdestoweniger gilt auch hier, wie immer in der Politik, das Wort: „Recht sein ist alles“, und je mehr die nationalliberale Partei nach wie vor eine Minoritätspartei ist, umso mehr wird auch sie sich darnach richten.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 3. Dezember 1903.

Zum Geburtstag der Großherzogin.

Am heutigen Tage feiert das badische Volk die Wiedergeburt des Geburtstages der Großherzogin. Mit tiefinnerlichen Gefühlen unauflöslicher Dankbarkeit gedenkt es des segensreichen Waltens der geliebten Landesfürstin, die ein reiches Leben in den aufreibenden Dienst der barmherzigen Nächstenliebe gestellt und allezeit schöpferischen Geistes und mit rastloser Arbeitsfreudigkeit geholfen hat, Wunden zu heilen, die trübe Schicksalsfügungen niedergebogenen Menschen geschlagen haben. Tag auf Tag, Stunde um Stunde hat sie der Ausgestaltung des großen Werkes umfassender Nächstenliebe gewidmet, das in der vorbildlichen Schöpfung des Badischen Frauenvereins weit über Baden's Grenzen hinaus seine lebensvolle Verkörperung findet. Dafür segnet sie das badische Volk aus dankerfülltem Herzen. In einer Zeit, in der im öffentlichen Leben die Gegensätze oft so ungesüßlich sich geltend zu verschaffen suchen, ist dieses innige Verhältnis zwischen der Landesfürstin und ihrem Volke ein herzerfreuendes. Großherzogin Luise teilt die Liebe, die dem ehrwürdigen Fürsten unseres Landes von Allen entgegengebracht wird. Keine Schranke zwischen Regent und Volk als die, die die Ehre, die Verehrung bildet. Daß Gottes gnädiger Wille der Großherzogin noch viele Jahre schaffensfreudigen Wirkens gewähre, ist der Herzenswunsch des badischen Landes. Mit solchen Empfindungen blickt das badische Volk empor zu seiner Fürstin, die ihm und dem ganzen deutschen Volke teuer ist als die hingebungsvolle Gefährtin des vielgeliebten Großherzogs Friedrich, als die Tochter des unvergesslichen Kaisers Wilhelm und der erbarungswürdigen Kaiserin Augusta. Wohltun ist ihr Lebensinhalt, Segen ihr Geleit!

Wochen alt und noch nicht getauft, als an einem häßlichen Novembertage ein fremder Mann bei uns anlangte. Er hatte Papiere unter dem Arm und sprach lange und aufgeregt mit meiner Mutter. Ich hörte sie schluchzen, jammern und auch die Worte: „Also er verläßt mich und ich bin doch sein rechtmäßiges Weib, wenn ich auch keine Weib sein darf.“ Alexander nahm den Koffer und er hat auch den Koffer meines Sohnes.

„Ein Mädchen!“ rief der Fremde da, und meine Mutter weinte noch heftiger. Endlich entfernte sich der Herr. Ich lasse Ihnen vierzehn Tage zum Bedenken, sagte er beim Abschied — „und hoffe, in der Zwischenzeit werden Sie sich dazu entschlossen haben, über den Ocean zu gehen — verabschieden Sie, es sind hunderttausend Rubel, die Ihnen geboten werden!“

„Da laßt sie schneiden auf.“ „Hunderttausend Rubel! Und dafür brauche ich mich und meine Kinder — nur eitel — namenlos machen zu lassen, nicht weiter!“

Die Tür war hinter dem Fremden in das Schloß gefallen, meine Mutter aber hatte mich grellaufschreiend an ihre Brust gerissen: „Nein, nein, mein Sohn, lieber folge ich den Spuren Deines Vaters und fahre mit mich bis an das Ende der Welt.“

Nach an denselben Tage aber hatte die alte Rotzschla große Koffer mit allen möglichen Gegenständen, dann aber führte sie mich hinab in das Dorf zum Pfarrhaus. Ich mußte dort wohl erwartet werden, denn der Pastor und seine alle Mutter, die ihm die Wirtin schenkte, seitdem er verheiratet, kamen uns schon entgegen und geleiteten mich liebevoll in eins der Zimmer. Sober, viel später habe ich erfahren, daß meine Mutter an den Pastor, den sie persönlich gar nicht kannte, geschrieben und ihn gebeten hatte, mich auf einige Zeit als Pensionärin in sein Haus zu nehmen; sie hatte mich Leopold genannt und Gerhard dazu, unter welchem Namen wir auf Wetzburg gelebt, und eine bedeutende Summe gesandt, zur Verrichtung meines Unterhaltes für das kommende Jahr; länger wollte ich wohl nicht auf dem Wetzburg belassen werden, so meinte sie. Sollte denn aber ein Fall eintreten, der einen weiteren Aufenthalt meines

Japan und Rußland

sollen sich nach einer Pariser Meldung der „Associated Press“ tatsächlich über die Grundlagen des Vertrages zur Regelung der ostasiatischen Frage geeinigt haben. Die Regelung sei durch freundschaftliche Vorstellungen Frankreichs bezw. Englands unterstützt worden. Die Grundlage des Vertrages ist folgende: „Rußland erkennt zwei zwischen Japan und Korea getroffene Vereinbarungen aus den Jahren 1896 und 1898 an, wodurch sich Japan in Korea verschiedene Rechte sicherte, darunter die Unterhaltung der Garnison in Seoul, während Japan den zwischen Rußland und China bezüglich der Mandschurei abgeschlossenen Vertrag anerkennt.“ Man nehme auch an, obgleich dies nicht bestimmt erklärt wurde, daß die offene Tür und der unversehrte Bestand Chinas und Koreas unterstützt werde. Die Meldung fügt hinzu: „Als Graf Lambsdorff Paris besuchte, hätte Minister Delcassé die Gelegenheit genommen, darauf hinzuweisen, daß das Interesse Frankreichs auf eine friedliche Lösung der Schwierigkeiten in Ostasien gerichtet sei, wenigstens er dem Grafen Lambsdorff versicherte, daß, welches Ergebnis sich dort auch herausstellen werde, im allgemeinen in der Haltung Frankreichs gegenüber Rußland keine Veränderung eintreten werde. Graf Lambsdorff erwiderte, daß die Politik der russischen Regierung auf eine friedliche Lösung gerichtet sei.“ Die Meldung berichtet ferner, daß England unterdessen in Tokio Vorstellungen erhoben habe. — Aus London wird gemeldet: der japanische Gesandte erklärte heute einem Berichterstatter, er wisse nichts über das angebliche Abkommen zwischen Japan und Rußland, fügte jedoch hinzu, es sei nichts vorhanden, was gegen die Wahrscheinlichkeit dieser Meldung spreche. Er werde sicher von seiner Regierung benachrichtigt, sobald eine bestimmte Vereinbarung abgeschlossen sei.

Badischer Landtag.

(Zweite Kammer.)

B. Karlsruhe, 2. Dez. Die Wahlprüfungen wurden heute in der Zweiten Kammer ungewöhnlich rasch und glatt erledigt. Für den ziemlich fadenstimmigen Protest der Konservativen gegen die Wahl in Karlsruhe-Land konnte sich niemand erheben, noch weniger imponierte die Beschwerde, die ein biederer Landwirt aus Oeschelbrunn beim Ministerium des Innern eingereicht hatte, inwiefern sie gar nicht als „Protest“ gegen die Wahl des Abg. Remwirth charakterisiert war. So wurden mit Ausnahme der Schwenninger sämtliche Wahlen für unbeanstandet erklärt. Wie die Entscheidung der Kammer bezüglich der Schwenninger Wahl morgen ausfallen wird, läßt sich nicht absehen. Voraussichtlich wird die Kammer dem einstimmigen Beschluß der Abteilung 3, wonach über die aufgestellten Behauptungen nähere Erhebungen gemacht werden sollen, Folge geben. Es ist indessen nicht ausgeschlossen, daß die Sozialdemokraten, welche, nebenbei bemerkt, in der Abteilung 3 zufällig gar nicht vertreten sind, morgen im Verein mit dem Zentrum und den Demokraten die Hohenheimer Wahl kassieren, so daß eine Neuwahl stattfinden müßte.

In die ziemlich monotone Sitzung brachten die zahlreichen Interpellationen, mit denen die einzelnen Fraktionen einander den Rang abzulaufen suchten, etwas Abwechslung. Besonders eifrig hatte es das Zentrum mit seiner Anfrage über

jeits auf der Partei bedingte, so würden neue Zahlungen eingeben. Das schrieb meine Mutter, aber sie wieder ist auch nur ein Pöbel, weiter von ihr gefandt worden — wie wieder erheben wir auch nur das geringste Lebenszeichen von dem Wetzburger. Seit jenem Nachmittage, an dem die unglückliche Frau mit ihrer alten Natuscha um meinem kleinen ungelassenen Schwesterchen Wetterburg verließ, war sie verloren, verschollen für mich, wie viele Mühe sich auch mein Pflegerknecht, ihren Aufenthalt ausfindig zu machen.

Dies verstand die Administratorin plötzlich und schweigen gingen die beiden wieder neben einander her; ein so ungleiches Paar und doch — war es nur Täuschung oder bestand wirklich auch zwischen ihnen eine gewisse Ähnlichkeit? Nicht eigentlich in den Gesichtszügen, aber doch im Ausdruck derselben, die ebenso beständig sein mußte wie jene Gleichheit, die Leopold Gerhard zwischen dem schönen Votst seiner Begleiterin und dem der eigenen Mutter herausgefunden habe wollte.

„Und das Ende der Geschichte!“ flüsterte das junge Mädchen darauf.

Der Administrator zuckte mit der Achsel. „Das Ende? Erzähle ich es Ihnen denn nicht schon? Ich weiß kein anderes, mein Fräulein, wenn ich nicht hinzusetzen wollte, daß ich — trotz des Ausbleibens aller Zahlungen, an dem Pastor eine treuen Vater, an der Pastorin die liebevollste, aufopfernde Mutter und an Elise eine gütige Schwester gefunden habe.“

Unsere beiden Wanderer waren schon lange wieder im Garten angelangt und standen nun vor dem hinteren Portal des Schlosses. Es hatte inzwischen aufgehört zu regnen und die Sonne war leuchtend durch das dunkle Gewölk gebrochen.

„Leben Sie wohl, Fräulein“, sagte der Administrator jetzt und listete seinen Hut.

Sie verbeugte sich leicht vor ihm, dann eilte sie flüchtig die Treppe hinauf, während sich Gerhard rasch wandte, um auf die Feldern nach seinen Reuten zu sehen. Aber schon im Gehen blickte er sich noch einmal nach der stierlichen Wädhenschachtel um, und er

Durch Wolken.

Roman von R. Widdern.

Nachdruck verboten.

80)

(Fortsetzung.)

„Es sind ungefähr fünfundsiebzig Jahre her, so hörte ich es von meiner Pflegemutter, als dem damaligen Administrator der Wetterburg der Befehl zuging, das kleine Häuschen im Park renovieren zu lassen und innen so auszustatten, daß es August gewöhnlichen Personen zum Aufenthalt genügen könnte. Und zwar sollte er alle seine Arrangements in ganz kurzer Zeit treffen, denn schon in vier Wochen würden ein vornehmer Herr und eine fremde Dame mit ihrem Sohn und einer Dienerin das Häuschen beziehen. Es kostete Mühe, den Zeitpunkt innigzuhalten, denn doch aber war alles auf das glücklichste hergerichtet, als am bestimmten Tage die Erwarteten eintrafen. Der Herr war eine große interessante Erscheinung, die Dame klein und gütlich, aber tief verschleiert, und niemand von dem Schloß oder den Parkbesuchern hat sie auch je ohne diese dunklen Hüllen gesehen. Während sie beide sich in einer hier unbekannten Sprache unterhielten, redete die Dienerin ein schlechtes, gebrochenes Deutsch, der kleine sechsjährige Junge — ich war es — Fräulein Margot, aber sprach nur französisch. Ich habe gar keine Erinnerungen an meinen Einzug in die neue Heimat, ich weiß auch nicht, woher wir kamen, aber gedenke doch noch, wie ich mich herumtummeln durfte unter den mächtigen Bäumen und daß ich diese Freiheit wie ein großes Glück empfand. Meine Mutter war sehr liebevoll mit mir, ebenso der hässliche Herr, der mit uns gekommen und welchen ich Papa nennen durfte.“

Die Zeit floß dahin, ruhig und beglückend, bis Mitternachts mit einer Schwester schenkte. Der Vater hatte uns bald nach ihrer Geburt verlassen und ich erinnere mich der kleinen kaum, deren auch ich mich nur kurze Zeit erfreuen sollte. Das Mädchen war vielleicht acht

stürzen, den armen, bedauernswerten Heizer unter sich begrabend. Die linke Hand hielt noch fest an einem Eisenstabe, während die rechte in die Hüfte geklemmt scheint. So fand der Kame seinen Tod in treuer Erfüllung seines schweren Berufes und seiner erhabenen Pflicht. Das Mitleid mit dem bedauernswerten, auf so schreckliche Weise sein Leben gekostenen Mann, der eine trauernde Witwe und ein Kind hinterläßt, ist allgemein. Die Maschine schling ihm die Oberschenkel vollständig durch. Kopf und Brust schauften unter der Lokomotive hervor. Das Blut war blutunterlaufen und jedenfalls sind auch Brandwunden entstanden. Man darf annehmen, daß der Bedauernswerte sofort tot war und daß ihm so wenigstens noch Stunden fürchterlicher Schmerzen und Qualen erspart geblieben sind. Der Tote heißt Winterbauer und ist stationiert in Offenburg. Der Lokomotivführer J a n g e r, ebenfalls in Offenburg wohnhaft, wurde aus der Maschine herausgeschleudert und lag schwer verwundet einige Meter entfernt. Seine Verletzungen sollen in einem Halsbruch, einigen Rippenbrüchen und einer schweren Gehirnerschütterung bestehen. Ob Aussicht vorhanden ist, den bedauernswerten Beamten am Leben zu erhalten, läßt sich noch nicht sagen. Die Passagiere — es waren etwa 30 —, die durch den Zusammenstoß furchtbar erschreckt wurden, kamen glücklicherweise meist mit dem Schreden davon. Etwa 10 erlitten ganz leichte Verletzungen (Hautabschürfungen und leichte Quetschungen). Lokomotivführer und Heizer der Materialzugmaschine sprangen im letzten Moment herunter oder wurden mehr heruntergeschleudert. Der Lokomotivführer erlitt eine ungefährliche Verletzung am Kopf; leicht verletzt wurde auch der Radmeister im Gepäckwagen. Der Zugmeister, Herr M. von Freiburg, der allein bei der betragsreichen allgemeinen Kopflosigkeit Geistesgegenwart und Entschlossenheit bewahrte, traf sofort mit Umsicht die erforderlichen Maßregeln und kümmerte sich zunächst um die Passagiere, die sofort die Wagen verließen. Den Lokomotivführer fand man ohnbesinnlich liegend, während nach dem toten Heizer lange gesucht wurde. Anschließend wurde durch die Bahnhöfen das Unglück sofort nach Freiburg gemeldet und ärztliche Hilfe requiriert. Von hier aus ging sofort ein Materialzug mit Verwundeten und Verhättnisarbeitern an die Unglücksstätte ab, gleich darauf ein Zug mit Werkzeugen und der alarmierten Sanitätskolonne des Landwehr- und Reservekorps nach. So waren innerhalb kürzester Zeit 15 Ärzte an Ort und Stelle, für die es aber glücklicherweise nicht die Arbeit gab, die das Unglück in den ersten Augenblicken befürchten ließ. Die Verletzungen der Passagiere stellten sich durchweg als sehr leicht heraus und alle konnten nach Anlegung der Verbände mit den folgenden Tagen ihre Heile fortsetzen. Das ganze Unglück trug sich natürlich in wenigen Sekunden zu. Ein donnerähnlicher Anfall machte die in der Nähe wohnenden Leute aufmerksam, die fast im gleichen Augenblicke eine Flammenfäule in der Höhe einer Poppel emporlodern sahen, die jedenfalls entzündet, als die Lokomotive und der Kohlenender sich überschlugen. Der Pöbelwagen wurde entleert und nachmittags noch lagen die Kohlstücke in großen Haufen auf der westlichen Böschung des Bahndammes. Bis nachmittags 1½ Uhr waren beide Gleise gesperrt. Um diese Zeit erst war es den angestrenzten Bewohnern der Verhättnisarbeiter gelungen, das westliche Gleise (Strecke Offenburg-Basel) frei zu machen durch Befestigung des Gepäckwagens. Gegen 3 Uhr konnte auch nach beßer Arbeit die Leiche des Heizers freigelegt und unter der Maschine hervorgezogen werden. Durch das Unglück ist natürlich eine empfindliche Verkehrsstörung hervorgerufen worden. Vormittags konnte der Verkehr nur notdürftig durch Umsteigen aufrechterhalten werden. Der Güterverkehr wurde ganz eingestellt. Verschiedene Schnellzüge und Ausfahrten erleiden erhebliche Verspätungen.

Die Ursache des bedauerlichen Unglücksfalles, ob wenigstens die Schuldfrage, läßt sich jetzt noch nicht wohl entscheiden. Eine unbegreifliche Tarnache ist es, daß der Materialzug zu einer Zeit manövierte, da faktischmäßig ein Schnellzug die Strecke zu passieren hat, der jeden Morgen um die gleiche Zeit durchfährt. Man hat den Weichensteller vorläufig festgenommen, weil er die Weiche noch gehellt hatte, trotz der Anfahr des Schnellzuges. Ob diesen Mann aber die Verantwortung für das Unglück trifft, wird die durch den Großh. Untersuchungsrichter von Freiburg bereits eingeleitete Untersuchung erweisen.

Die Unglücksstätte bildete natürlich den ganzen Nachmittag das Ziel unzähliger Krugieriger, die mit Entsetzen die wüste Stätte besichtigten. Etwa um 3 Uhr kamen Hunderte von Krugierigen allein von Kriebitz.

Aus Karlsruhe war auch der Generaldirektor der Großh. Bad. Staatseisenbahnen, Geh. Rat Roth, mit einigen Direktionsbeamten eingetroffen. Aus Freiburg war der Betriebsinspektor und ein Bahnenwarter an der Angstadtstraße, die durch Gendarmen abgesperrt ist.

Die amtliche Meldung der „Starke. Bg.“ über das Eisenbahn-
unglück besagt: Die Maschine eines Arbeitszuges fuhr am 2. Dezem-
ber auf der Station Herbolzheim der Maschine des diese Station ohne
Holt durchfahrenden Schnellzuges 7 in die Flanke. Infolge des
wichtigen Anpralls wurde die Arbeitsmaschine vollständig zertrüm-
mert, die Schnellzugmaschine über die östliche Bahndurchführung hin-
untergeworfen und schwer beschädigt, der Gepäckwagen aber über
beide Gleise gestellt, zwei Verletzungen über die östliche Führung
herbeigeführt, die folgenden Wagen blieben eingekippt auf dem Bahnh-
ofsbürger; ferner wurde das östliche Gleis auf eine kurze Strecke zer-
stört. Das westliche Gleis war von 2 Uhr an wieder fahrbar.
Verletzt ist der Fahrer des Schnellzuges, Winterbauer, bezieht der
Führer des Schnellzuges, Janger, der Führer des Arbeitszuges, Litz,
ferner der Gepäckkofferträger Hermann. Außerdem sind 10 Reisende
leicht verletzt; Namen sind nicht festgelegt, weil sie die Reise fort-
setzten. Von 2 Uhr nachmittags konnte einseitiger Betrieb auf-
genommen werden; bis dahin war der Betrieb durch Umkippen an
der Unfallstelle aufrechterhalten.

* Anlässlich des heutigen Geburtstages der Frau Großherzogin haben die öffentlichen Gebäude Plangenschmuck angelegt.

* Zum Stadtratsbericht vom 26. November wird uns nachträglich mitgeteilt, daß der wegen Vergehens gegen das Jagelgesetz bestrafte Heinrich Heller der 10 Jahre alte Sohn des Schlossers Arns Heller hier ist.

Evangelische Kirchengemeindeversammlung. Bei den geistigen Erneuerungswahlen zur evang. Kirchengemeindeversammlung wurden die von der kirchlich-liberalen Vereinigung vorgeschlagenen Kandidaten ausnahmslos gewählt.

* „Bodenreform und die neue Steuervorlage“ lautet das Thema, das Herr Seminarlehrer J. Gamiele auf Karlstraße in einem vom Deutschenationalen Handlungsgehilfenverband auf Donnerstag, 3. ds., abends 9 Uhr in der „Stadt Lüd“, P. 2, 10.

eingeraucht werde. Die viele akute, segal verlaufende Nikotinvergiftungen makte es da trotz der Empfindungslosigkeit an dieses Gift geben. Daraus erhellet, daß vom Nikotin nur ein unmittelbares Giftmum von normalen Menschen verjorbiert werde. Es habe daher mit keinem Sinn, wie auch Hofrat Rudolfs beint habe, nikotinarme Ligarren herzustellen, gumal auch das Aroma durch Auswaschen des Nikotins empfindlich leide. Zaidelich schmecke, erklärt der Vortragende, die von der Tabakregie fabrizirte nikotinarme Nikotas wie glimmendes Postpapier. Die Selektio leide weniger unangenehm, oder dafür auch gar nicht nach Tabak. Der Jotum mag sei für das Einrauchen das Nargileh am gelindesten, in zweiter Reihe leide das Wasserladpfeife. Beim Rauchen, so schloß Dr. Baidels, sei wie beim Genuß des Kaeotikums das Einathlen gewisser Gesehen erforderlich. Daß aber mögliches Rauchen an sich schade und insbesondere die Lebensdauer verkürze, sei in keiner Weise erwiesen und nach vielfachen Erforungen auch nicht anzunehmen.

vorgesehenen Vortragabend behandeln wird. Der Eintritt ist für Damen und Herren frei.

„Eine nicht uninteressante Nebenbühnenscene wurde gestern von der hiesigen Strafkammer verhandelt. In einer Verhandlung wegen Körperverletzung, welche im März d. J. gegen einen Redacteur der hiesigen Strafkammer stattfand, hatte der Polizeisergant Schneider Weingärtner, der als Zeuge vernommen wurde, u. a. gesagt, die Angeklagten gehörten einem Verein an, der sich den Namen „Wahrheit“ beigelegt habe und der, wie man sage, den Beschädigten gekostet habe. Mitglieder, die wegen Kaufhändel mit Geldstrafen belegt würden, diese aus der Vereinsliste zu entfernen. Vor der Verhandlung über diese Verhandlung in der Presse erschienen, beschloß der Verein „Wahrheit“, gegen Weingärtner vorzugehen.“ Der Vorsitzende, der Weibler Joseph Weber, ließ sich von einem Rechtsanwalt eine Versicherung an die Sitzungen derselben, welche von der Generalversammlung genehmigt wurde. In dieser Versicherung wurde erklärt, die von Weingärtner unter Eid abgelegene Aussage sei unwahr, ebenso die weitere, daß die Mitglieder des Vereins „Wahrheit“ mit Polizei und Gericht zahlreiche Verdrüssigkeiten hätten. Weingärtner erhob darauf Privatklage wegen Verleumdung und erklärte vor dem Schöffengericht, er habe in jener Strafkammerverhandlung ausdrücklich gesagt, daß er nur das wiederhole, was ihm Polizeisergant Verlinghoff mittheilt. Rechtsanwalt Dr. Koch und Anwaltsanwalt Dr. Seiser als Zeugen vernommen, bestätigten diese Angaben, während Mitglieder des Vereins „Wahrheit“ behaupteten, Weingärtner habe selbst eine bestimmte Behauptung in dieser Richtung aufgestellt. Aus der übrigen Verhandlungnahme war aber der Schluß zu ziehen, daß unter den jungen Leuten in Redau ansehnliches das Gerede ging, daß die „Wahrheit“ in der erwähnten Weise ihren Mitgliedern unter die Arme greife. Das Schöffengericht verurtheilte Weber in Anbetracht, daß er von den Mitgliedern seines Vereins bestraft worden war und einen Anwalt konsultiert hätte, nur zu einer Geldstrafe von 40 M oder 5 Tagen Gefängnis. Der war über seine Verurteilung zu befinden. Rechtsanwalt Dr. Forstner, der Vertreter Weber's, führte aus, der Fall sei einseitig ergangen. Man müsse sich fragen, ob überhaupt eine Verleumdung vorliege. Diesen Gesichtspunkt habe das Schöffengericht gar nicht geprüft. Die Erklärung, daß die Angabe Weingärtner's unwahr sei, war nicht gegen die Person des letzteren gerichtet, sondern dessen Aussage sollte als unrichtig unwahr bezeichnet werden. Zweitens sei der Fall ein wahrer Schandfall für die Anwendung des Paragraphen 193 R.-St.-G.-B. Der Angeklagte und der hinter ihm stehende Verein sei in eine Weise angegriffen worden, daß eine Reaction hervorgerufen werden mußte. Auch die verurtheilte Weingärtner'sche Meinung zu sein, daß in dieser Sache nicht viel außerachtet werden könne; denn es sei doch ein ungewöhnlicher Fall, daß ein Polizeibeamter auf den Weg der Privatklage verwiesen

werde, das gefchehe doch sonst nie. Es hätte doch in jedem Falle öffentliche Klage erhoben werden müssen. Allerdings hätte der Fall dann dem Schlichtergericht überwiefen werden müssen, das andere aber nichts an der Sache. Er erkläre in dieser Behandlung der Sache, einen Fingerzeig, daß hier etwas als unnoth bezeichnet worden sei, das auch nach Ansicht der Regierung unnoth gewesen sei. Es liege eine Verichtigung vor, die weder eine formale Verlesung enthalte, noch irgendwie über das Maß des Zulässigen hinausgehe. Er bitte den Angeklagten freizusprechen. Der Vertreter des Privatklägers, Rechtsanwalt Dr. N a u e n, wies darauf hin, daß die Verichtigung den Ton darauf lege, daß die Angaben Weingärtners unter Eid gemacht seien, woraus die Absicht, dem Kläger den Vorwurf des Meineids zu machen, klar hervorgehe. Die Vermuthungen des gegenwärtigen Annahms über die Gründe der Dienstbehörde Weingärtner seien rein aus der Luft gegriffen. Die Dienstbehörde habe sich ganz entschieden gegen einen Vergleich ausgesprochen. Von der Annahme des § 193 könne in diesem Falle nicht die Rede sein. Das Gericht wies die Berufung als unbegründet zurück und legte dem Verurtheilten auf die Kosten der zweiten Instanz auf. In dem Urtheil, der verurtheilt werden sollte, war nichts davon gesagt, daß Weingärtner seine Aussagen unter Eid gemacht habe. Dagegen war in der Verurteilung ausdrücklich betont, daß die Aussage unter Eid geschah, woraus hervorgeht, daß gegen den Privatkläger der Vorwurf des wissentlichen oder fahrlässigen Meineids erhoben werden konnte, wie auch der Besagte angegeben hat, daß in der Generalverurteilung beschlossen wurde, „gegen Weingärtner vorzugehen.“ Im übrigen schließt sich das Gericht wesentlich den Gründen des Schöffengerichts an. — Wie wir hören, wird nun die Sache ans Oberlandesgericht gebracht.

* Der Mordmörder Gustav Späth von Redaran vor dem Schwurgericht in Zweibrücken. Der 19 Jahre alte Tagelöhner Gustav Späth von Redaran, der belächelt im vergangenen Sommer seinen Vater in Kaiserlautern erschossen hat, kommt am Mittwoch, 8. Dez., vor dem Schwurgericht in Zweibrücken zur Aburtheilung. Die Anklage lautet auf Mord und ist für die Verhandlung ein ganzer Tag in Aussicht genommen. Bekanntlich wurde f. H. auch die Mutter des jungen Menschen in Haft genommen, doch scheint eine Anklage gegen dieselbe nicht erhoben zu sein.

* *Wetterliches Wetter* am 4. und 5. Dezember. Der angefangene Hochdruck aus dem arktischen Ocean ist in Irland mit 765 Millimeter eingetroffen und bringt auch in ganz Mitteleuropa das Barometer zu raschem Steigen. Ueber der nördlichen und unteren Ostsee einerseits, sowie über dem arctischen Meer nebst Sibirien und Palmarien andererseits liegt noch je ein Luftwirbel von 760 Millim., die aber rasch abgeklungen und schließlich auch aufgelöst werden, weil an der unteren Donau das Barometer gleichfalls im Steigen begriffen ist. Doch wird das größtenteils trübe, in der Hauptsache aber trockene Wetter bei ziemlich kühler Temperatur auch am Freitag und Samstag noch fortauern.

Vollzeihericht vom 3. Dezember.

1. Am 2. d. Mts., vormittags 1/9 Uhr verunglückte ein verheirateter Friseur beim Verladen einer Kiste in der Halle der Mannheimer Lagerhausgesellschaft dadurch, daß er ausrutschte, vom Wagen herunterfiel und sich innere Verletzungen an der linken Brustseite zuzog. Derselbe wurde mittelst Sanitätswagen in seine Wohnung verbracht.

2. Ein Zusammenstoß der elektrischen Straßenbahn mit einem Einspannerfahrzeug erfolgte gestern Abend 9¼ Uhr auf der Friedruchsbrücke, ohne daß eine Verkehrsstörung eintrat oder ein nennenswerter Schaden verursacht wurde.

3. Verhaftet wurden 19 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter der Tagelöhner Anton E m b a c h von Friedrichsfeld, wohnhaft in der Garnisonstraße hier, welcher am 1. d. d. Monats in seiner Wohnung seiner Ehefrau mit einem Axtkesselsbügel 4 Schläge auf den Kopf versetzte, so daß dieselbe schwere Wunden davontrug.

Aus dem Grossherzogtum.

* Godesheim, 2. Dez. Heute früh brach im Zigarrenlager des Herrn Lefebvre-Mannheim ein Brand aus, dem das ganze Gebäude bis auf den Grund zum Opfer fiel. Vom gesamten nicht unbedeutenden Vorrat konnte beinahe nichts gerettet werden. Der Hauptursache der Feuerkatastrophe war, die Kellergänge zu retten. Die Schäden betragen 75—80 000 Mark und ist durch Versicherung gedeckt. Ueber die Entstehungsurache ist nichts bekannt.

□ Schweisingen, 3. Dez. Der gestern Mittag 12 Uhr infolge Scheinwunders seiner Pflanze schwer verlebte Bierkäufer Josef Mothader ist nachmittags 3 Uhr seinen Verletzungen erlegen. Der Verdanterkloerte war ein sehr fleißiger und braver Arbeiter und hinterläßt eine Witwe nebst 4 unminorigen Kindern.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Hochschule für Musik. In dem neu errichteten Vortragssaal veranstaltete die Hochschule für Musik als Vorfeier des Geburtstages der Kaiserinregentin, der hohen Violoncellistin der Anstalt, eine Aufführung Beethoven'scher Werke. Das Programm war nach künstlerischen Gesichtspunkten anfangen angelegt und brachte neben Bekanntem auch Verschiedenes, das man sehr selten zu hören bekommt. Zu letzteren rechnen wir die Vieler, sowie das Quintett op. 16., eine der ältesten Kompositionen des Meisters. Herr König sang fünf der geistlichen Lieder nach Dichtungen von Hebel mit schöner, kräftiger Stimme und verständiger Vortragart, während Fräulein Maria Hengle mit den Liedern „Monne der Wehmuth“, „Mit einem gemalten Band“ und der Ariette „Der Stuh“ sich den Beifall des Auditoriums erkämpfte. Ein schönes Zeugnis ihres Könnens und vorwärtsstrebenden Eifers boten die Herren Jean Sprenger, Jakob Sommer, Adolf Willner und Wilhelm Eißler durch die Wiedergabe der Wiedergabe der ersten zwei Sätze des Dedur-Quartetts op. 13., während Herr Jaksche durch den schönen Vortrag der G-dur-Romance ein hohes Talent bekundete, von dem sich viel des Guten in der Zukunft erwarten läßt. Fräulein Schlatter, die schon von den letzten Prüfungsaufführungen der vortheilhaft bekannt ist, spielte die Es-dur-Sonate op. 81a mit bewundernswerter Technik und prägnant musikalischen Verständnis. Den Schluß des Vortragsabends bildete ein Quintett, erst als Klavierquartett komponiert, später als Quintett für Klarinetten, Oboe, Clarinette, Horn und Fagott umgearbeitet. Die Herren Dörner, Schmitt, Schellenberger und Lehner, Mitglieder des Orchesterorchesters und Lehrer der Anstalt, boten dasselbe in prächtiger Weise; den Klavierpart spielte in ebenbürtiger Art Fräulein Roskowsky. Die Klavierbegleitung zu den Liedern spielte in feinsinniger Weise Herr Direktor Wopp selbst. Die Veranstaltung erzielte einen wirklich künstlerischen Erfolg und war ein sprechender Beweis von der Selbstthätigkeit, auf künstlerischen Principien aufbauenden Arbeit der Anstalt.

Nachkurse für Musik in Mannheim. Die im laufenden Studienjahre stattfindenden Vorträge und Vorlesungen beginnen am Sonntag, 6. Dezember, vormittags 11 Uhr, im neuen Vortragssaal der Musik (M 1, 8) mit dem Vortrag des Herrn Musikdirektors Hb. Facke über: „Die Musik im Kunstwerk Richard Wagners“. Eintrittskarten, welche zum Besuche der sämtlichen im Studienjahre 1903/04 stattfindenden Vorträge und Vorlesungen berechtigen, werden im Sekretariat während der Geschäftsstunden 2—6 Uhr nachmittags zum Preise von M. 6 ausgegeben; Eintrittskarten für einzelne Vorträge oder Vorlesungen kosten M. 1. Ohne Karte ist der Zutritt nicht gestattet.

n, Stadtklar Schilling. Geben

7544b Enligr. 19, pari.

Schmoller's Winter-Weihnachts-Waren-Woche

billige und bietet ungewöhnliche Vorteile

Ein grosser Posten **Damen-Kleiderstoffe** 1,28
„Reine Welle“, grosses Farben-Sortiment, regulärer Wert Mk. 2,00 Meter

Ein grosser Posten reinwollener **Cheviot** ca. 115 cm br. 98 Pfg.
gute Qualität Meter

Berstenkorn-Handtücher
abgepasst, weiss mit farbiger Kante
1/2 Dutz. Mk. **1,75**

Drell-Handtücher
abgepasst, gekümt und gebündert, grau mit bunten Streifen, kräftige Qualität
1/2 Dutz. Mk. **1,85**

Drell-Handtücher
abgepasst, gekümt und gebündert, weiss, sehr haltbar
1/2 Dutz. Mk. **2,15**

Drell-Handtücher
abgepasst, gekümt und gebündert, 48-110 cm gross, vorzügliche schwere Qualität
1/2 Dutz. Mk. **3,75**

Drell-Handtücher
vom Stück, ca. 48 cm breit, weiss od. grau
Meter **33** Pfg.

Damast-Handtücher
vom Stück, ca. 50 cm br., vorzügliche Qualität
Meter **40** Pfg.

Weisse Wäsche

Damenhemden 55 Pfg.
aus Hemdentuch mit Spitze Stück

Damenhemden 88 Pfg.
aus gutem Hemdentuch mit Spitze Stück

Damenhemden 1,05
aus gutem Hemdentuch mit Feston Stück Mk.

Damenbeinkleider 95 Pfg.
aus gerautem Cöper mit Spitze Stück

Damenbeinkleider 1,05
aus kräftigem, gerautem Cöper mit ausgebogtem Volant Stück Mk.

Damenbeinkleider 1,50
aus vorzüglichem, gerautem Cöper mit Volant, festoniert Stück Mk.

Damen-Nachtjacken 1,35
aus schwerem Piqué mit Spitze Stück Mk.

Damen-Nachtjacken 1,50
aus schwarzem, gerautem Cöper, mit Feston und Umlegekragen Stück Mk.

Damen-Nachtjacken 1,65
aus vorzüglichem Piqué, festoniert Stück Mk.

Damen-Trägerschürze 45 Pfg.
aus echtfarbigem, bedruckt oder uni Cretonne Stück

Damen-Trägerschürze 1,25
aus echtfarb. Siamosen mit Besatz, ca. 120 cm breit St. Mk.

Damen-Hausschürzen 63 Pfg.
aus echtfarbigem Siamosen, ca. 120 cm breit Stück

Handschuhe

Strümpfe und Socken

Damen-Trikot-Handschuhe 19 Pfg.
warme Qualität, schwarz und farbig Paar

Herren-Trikot-Handschuhe 45 Pfg.
schwarz oder farbig Paar

Damen-Strümpfe 29 Pfg.
schwarz Paar

Herren-Socken „Wolle glattiert“ 45 Pfg.
gute haltbare Qualität, grau und braun Paar

Damen-Trikot-Handschuhe 45 Pfg.
warme Qualität, schwarz, weiss und farbig Paar

Herren-Krimmer-Handschuhe 45 Pfg.
warme beliebte Qualität Paar

Damen-Strümpfe 73 Pfg.
schwarz, Wolle plattiert Paar

Herren-Normal-Socken 70 Pfg.
warme gute Qualität, weiss u. haltbar Paar

Damen-Homespun-Handschuhe 35 Pfg.
warme Qualität, modern grau meliert Paar

Herren-Krimmer-Handschuhe 95 Pfg.
mit Leder besetzt Paar

Damen-Strümpfe 93 Pfg.
vorzügl. Qualität, schwarz, reine Wolle Paar

Herren-Socken Schafwolle 78 Pfg.
grau und weiss, warme Qualität Paar

Herm. Schmoller & Co



Verkaufsstellen in Mannheim:
A. Nauen senior, R. 4, 2 u. 3, 1922
Isidor Kahn, Eisenhandlung,
Q 2, 4, 1922
H. Rosenbaum, Marktplatz, 1922
H. Brecht, H. 2, 12, Hafenschlag-
artikel an gros, 1922
Verkaufsstelle in Originalparceten
4 100 Stück.
Risch & Freilberg, Eisenhdt.,
P 2, 5, 1922

Zuckhaus
E. F. W. Schulze
N 2, 9b.

Zur Räumung des Lagers vor Beginn der Inventur stelle ich zum

Ausverkauf

Ein Posten zurückgesetzter Anzug, Ueberzieher- u. Hosenstoffe.

Die angesammelten Reste in Grösse von 0,50-4 m, unter diesen eine Anzahl Coupons für Damen-Costume-Röcke geeignete Stoffe.

Sämtliche Waren sind erste deutsche und englische Fabrikate: früherer Preis 7,50-16 Mark.

Ausverkaufspreis M. 3.50-7.50 p. Meter.

140 cm breite Damentuche, feinste Qualität in allen modernen Farben.

Die Wiedereröffnung

Gold- & Silberwarengeschäftes

N 2, 7 Kunststrasse N 2, 7

weil ich hiermit ergebe an, Reichhaltigste Auswahl neuester u. elegantester Gegenstände bei bekannt billigsten Preisen.

Hermann Prey.

Mein Bureau u. Wohnung

beendet sich nunmehr:
B 6, 1a | Treppe.

Lehmann Loeb.
Liegenchafts-Agent.

17790

Q 1, 2
Breitestrasse

Gebrüder Rosenbaum

Q 1, 2
Breitestrasse

Von heute ab werden wir einen grossen Posten

eleganter Damen- u. Frauen-Paletots

letzte Neuheiten, zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen abgeben.

Serie I 20 Mark sonst 28-35 Mark

Serie II 32 „ „ 40-58 „

Serie III 38-65 „ „ 60-125 „

Abendmäntel, Kostüme, Blousen, Kostümröcke zu bedeutend ermässigten Preisen.

17795